

DIETMAR PEIL

SPRICHWÖRTER UND IHRE ILLUSTRATIONEN IM *THESAURUS PHILO-POLITICUS*

Abstract: Im folgenden Beitrag wird zunächst die umfangreichste lateinisch-deutsche Emblem-Enzyklopädie aus dem frühen 17. Jahrhundert vorgestellt. Dann wird am Beispiel von einem der insgesamt 16 Teile (I,4) nach den Möglichkeiten der Visualisierung von Sprichwörtern gefragt. Dabei gilt dem Vergleich der teilweise unterschiedlichen Text- und Bildstrukturen besondere Aufmerksamkeit. Auch die Verwendung von Zitaten wird berücksichtigt. Im Anhang werden die verschiedenen Sprichwörter aufgelistet. Maßgeblich für die Identifizierung der Sprichwörter und sprichwörtlichen Redensarten ist dabei das *Deutsche Sprichwörterlexikon* von Karl Friedrich Wilhelm Wander.

Keywords: Emblem – Sprichwort – sprichwörtl. Redensart – Doppelpictura – Intertextualität – Personifikation – mythologische Anspielung

Eines der umfangreichsten emblematischen Sammelwerke, das in Deutschland erschienen ist, dürfte das *Politische Schatzkästlein* sein, das zwischen 1623 und 1631 in Frankfurt am Main von Daniel Meisner († 1625) und Eberhard Kieser († 1631) unter dem Titel *Thesaurus Philo-Politicus. Das ist: Politisches Schatzkästlein guter Herren vnnd bestendiger freund* ediert wurde.¹ In der abgeschlossenen Ausgabe umfaßt das Werk zwei Bände mit jeweils acht Teilen, die neben diversen Rahmentexten 52 ganzseitige Tafeln enthalten.² Das Sammelwerk wurde unter verschiedenen Titeln im 17. Jahrhundert neu aufgelegt,³ was auf einen gewissen Erfolg schließen läßt, und ist im 20. Jahrhundert mehrfach nachgedruckt worden. Die insgesamt 830 Tafeln - das dritte Buch des zweiten Bandes hat nur 50 statt der 52 Tafeln - bieten unter einem lateinischen, mitunter auch deutschen Motto in Kombination mit einer Stadtansicht⁴ eine emblematische Darstellung,⁵ deren Sinn über lateinische Distichen und deutsche Knittelverse zu erschließen ist und darüber hinaus zu Beginn des jeweiligen Buches in lateinischen und deutschen Prosa-Erklärungen knapp erläutert wird. Insofern entsprechen die

Embleme nicht dem dreiteiligen Standardtyp, sondern sind sechs- oder siebenteilig; neben der *pictura* mit dem deutschen oder lateinischen Motto gehören auch die lateinische und die deutsche *subscriptio* zu den emblematischen Bestandteilen, und auch die beiden Prosaerklärungen, die außerdem auch die anderssprachige Variante des Mottos vermitteln, sind mit dazuzuzählen.⁶

Sprichwörter finden sich in allen Teilen des *Thesaurus Philo-Politicus* und können in allen Komponenten der Embleme eingesetzt werden. Auch scheinen die Herausgeber das Sprichwort durchaus auch als ein Mittel der Werbung einzustufen, denn in den Teilen 1 und 5 des zweiten Bandes nennt das deutsche Titelblatt das Sprichwort noch vor den Emblemen und den Stadtansichten: *THE-SAVRI PHILOPOLITICI Oder Politisches Schatzkästleins Zweyten Buches Erster Theil. In welchem zwey vnd fünffzig schöner Sprüchwörter / oder Sententzen / bey vns Teutschen bräuchlich / Emblematischer weise / nicht allein in Figuren / also entworffen vnd für gestellt / daß jhr Verstandt vnd Inhalt darauß leichtlich zu fassen / sondern auch mit beygefügt Lateinischen vnd Teutschen Versen erkläret werden.*

Dagegen werden auf den lateinischen Titelblättern des ersten Bandes die Embleme besonders hervorgehoben:

THESAVRI PHILO-POLITICI PARS QVARTA HOC
EST EMBLEMATA SIVE MORALIA POLITICA IMA-
GINIBVS ARTIFICIOSIS IN ÆS INCISIS ILLVAST-
RATA, DESCRIPTA AC continuata studio a[tque] inven-
tione.

Da der Nachweis aller Sprichwörter im *Thesaurus Philo-Politicus* den in einem Zeitschriftenbeitrag üblichen Umfang weit übersteigen würde, beschränke ich mich in meiner Analyse auf Teil I,4, in dem (wie auch in I,7) deutsche Motti der *pictura* beigegeben sind.⁷

Sprichwörter können als direkte oder als bildhafte Aussage formuliert sein. Die bildhaften Sprichwörter – so scheint es – lassen sich relativ einfach visualisieren. Das als Motto eingesetzte Sprichwort *Man muß schmieden, wenn das Eysen glüend ist* (Nr. 38)⁸ legt es nahe, in der *pictura* die Umsetzung dieses Ratschlags zu zeigen (**Abb. 1**). Zwei Wolkenhände bearbeiten ein Eisenstück auf einem Amboß. Die deutschen Knittelverse wiederholen das Sprichwort und ergänzen es um die Empfehlung, eine angefangene Unternehmung zügig zu einem guten Ende zu bringen:

*Mann muß schmieden wann zu der frist,
Das Eysen noch recht glüend ist.
Hastu was wohl gefangen ahn,
Schaw, daß es ein gut Ende mög han.*

Damit ist das lateinische Distichon adäquat wieder gegeben:

*Dum ferrum calet, est cudendum: si bene ceptum,
Fac, fine optato quo bene currat opus.*

Der deutsche Prosa-Kommentar geht nicht über die Empfehlung der Verse hinaus:

*Begefügtes Emblema gibt den verstand / daz man eine
sach recht angreifen und verrichten soll / wen man nahe
darbey / unnd nit warten / biß man weit darvon ist.*

Der etwas weitschweifiger formulierte lateinische Kommentar setzt das bildhafte Sprichwort in die unbildliche Handlungsanweisung *Occasione vtendum* um und sichert den Rat durch ein Dictum Alexanders des Großen⁹ ab:

Occasione vtendum.

*Fabrorum disciplina eos instruit, vt candens ferrum vstrina
exemptum continuo incudi imponant, malleisque tundant,
non expectato donec refrigescat, ictusque respuat. Sic
vtendum occasione, et vt Alexander se vicisse orbem
dicebat μηδὲν ἀναβαλλόμενος.*

Die Visualisierung bildhafter Sprichwörter kann auch 'im Doppelpack' erfolgen. So zeigt zum Motto *Alte Krähen seynd böß zu fangen* (Nr. 24) die *pictura* zwei Krähen auf einem Baum, die skeptisch auf die im Baum aufgehängte Schlinge eines Vogelstellers blicken; am Fuß des Baumes schreckt ein Fuchs vor einer weiteren Schlinge zurück (**Abb. 2**). Das lateinische Distichon wie auch die deutschen Verse bringen beide Bildmotive zur Sprache:

*Difficile est: quo defraudetur ab Aucupe Cornix:
Annosa et Vulpes non capitur laqueo.*

*Ein alte Kräh läst gar schwerlich,
Vom Vogelsteller fangen sich.
Ein altr Fuchs solchs nicht anders macht,
Wird mit keim Strick herbey gebracht.*

Der deutsche Prosa-Kommentar verleiht beiden Sprichwörtern einen positiven Sinn:

*Beide alte Krähen / sampt dem alten Fuchs / so von keinem
Vogelsteller oder Jäger haben können gefangen werden /
zeigen an den witz und die weißheit alter verständiger Leuth.*

Ähnlich wie das Krähen-Fuchs-Emblem zeigt auch das Elstern-Krebs-Emblem (Nr. 15) eine Doppelpictura und versucht somit, zwei Sprichwörter zu visualisieren (**Abb. 3**). Dies gelingt jedoch nur in begrenztem Maße, da die Tiere in einer Ruhestellung und nicht in Bewegung gezeigt werden.¹⁰ Während das Motto nur die Elster erwähnt und das lateinische Distichon nur den Krebs, gehen die deutschen Verse auf beide Tiere ein:

Die Atzel läst das Hüpfen nicht.

*Ingreditur recta pro consuetudine nunquam
Cancer: de hoc facile est dicere iudicium-*

*Der Krebs kreucht niemahls recht herein,
Die Atzel kan ohn ihr Hüpfen nit seyn.
Hiervon kan man (wie sichs wil gbühren)
Gar leichtlich, doch recht iudicirn.*

Der deutsche Prosa-Kommentar ergänzt das Spektrum der Sprichwörter um zwei weitere Varianten:

*Gleich wie der Krebs seinen Gang / die Atzel jhr hupffen
vnd ein jeder Vogel seinen Gesang nicht lassen kan: Also
ist es auch bißweilen vnmöglich / daß Arth von Arth lassen
könne.*

Das letzte Sprichwort bietet eine allgemeine Formulierung, die in den drei anderen Varianten jeweils spezifiziert wird.

Der lateinische Kommentar übersetzt das deutsche Motto, trägt zum Krebs ein Horaz-Zitat¹¹ sowie ein entsprechendes Sprichwort¹² nach und spielt auf die übrigen Varianten nur an, da keine Verständnisprobleme für das Emblem erwartet werden:

*Pica saltare non desinet.
Naturam expellas furca tamen vsque redibit.
Nunquam hercle efficies, vt ingrediantur cancri.*

Sic Poetae. Germani de pica et cantu avicularum idem vsurpant. Emblema per se clarum est.

Mit einer Doppelpictura ist auch das Emblem versehen, das der Ansicht von Inzlingen beigegeben ist (Nr. 26). Zum Motto *Es ist nichts so klein gesponnen, es kompt an die Sonnen* sieht man rechts im Bildvordergrund einen Spinnrocken. Das deutsche Epigramm führt noch ein weiteres Sprichwort an:

*Es wird gewiß nichts so klein gesponnen,
Es kompt doch letztlich an die Sonnen.
Was unter dem Schnee liegt verborgen,
Ist er zergangn, man sichts, ohn sorgen.*

Der deutsche Kommentar wiederholt die beiden Sprichwörter nicht, erläutert aber unmißverständlich ihre Bedeutung:

Dise Schrifft vnd Emblematische Figur / ist gut vnd klar zuverstehen / dann alles was man in diser zerbrechlichen Welt thut vnd handelt / es geschehe so heimlich es immer wolle / kommet es doch entlich herfür ans tagslicht vnd wird kund vnd offenbar

Das lateinische Motto bietet eine unbildliche Aussage (*Omne occultum reuelabitur*), während das Distichon nur auf den Schnee verweist, der sich dem Betrachter nur aus den angedeuteten Fußspuren erschließt:

*Temporis est veridos Filia: sub nive cunque
Quod tegitur, si nix deperit omne vides.*

Der lateinische Kommentar fällt entschieden umfangreicher aus. Er bietet ein einleitendes Bibelzitat (Mt. 10,27), dem ein Augustinuszitat folgt, bevor gleichsam als Beweis für die Gültigkeit der Lehre an die Ibykos-Episode erinnert wird. Erst der abschließende Satz spielt auf das deutsche Sprichwort im Motto an:

Domini ac Seruatoris nostri sententia haec est, vt & illa: Quod alter alteri in aurem dixerit, de tectis praedicabitur. Omnia facta nostra proferuntur in lucem alia citius alia tardius. August[inus] ita alloquebatur hominem peccatum: Pecca o homo, quantum libet: sed vide sis vt locum quaeras, vbi te nemo vifeat. Facile hoc est, inquis. At ne Deus quidem? Impossibile: reddes n[on] rationem de

*omnibus. Notum est quod Ibycus vel grues caedis suae
vltices inuenerit. Pictura Germanicorum proverbium ex-
primit, quod a nenda texendaque tela desumitur.*

Während in den bisher vorgeführten Beispielen die Doppelpictura mit ihren verschiedenen Bildelementen unterschiedliche, aber in ihrer Aussage annähernd identische Sprichwörter visualisiert hat, ist das der Ansicht von Klus (Nr. 11) beigegebene Emblem anders strukturiert. Zum Motto *Ein kleiner Vogel, ein kleines Nest* wird auf der rechten Seite unter einem kleinen Baum mit drei Vogelnestern ein ruhender Mann gezeigt. Links wird ein Gegenbild geboten: Ein großer Baum trägt ein Vogelnest mit vier großen Vögeln und illustriert so das konträre Sprichwort *Grosser vogel, gross nest*, das im Text nicht angeführt wird. Unter dem Baum liegt ein deutlich größerer Mann (**Abb. 4**). Die deutsche subscriptio wiederholt das bildhafte Sprichwort, verknüpft damit aber eine unerwartete Deutung, die vielleicht an ein Sprichwort wie *Kleine Leut haben auch Hertz vnd Verstand*¹³ denken läßt:

*Es ist ein Sprichwort lang gewest:
Ein kleiner Vogl, ein kleines Nest.
Im kleinen Cörpr bißweillen Man
Viel herrlichr Tugent finden kan.*

Der deutsche Prosa kommentar ist hingegen viel allgemeiner gehalten und geht auf das sprichwörtliche Bildmotiv nicht ein:

*Diese Emblematische Figur gibt uns zuerkennen den grossen
underscheid eines kleinen und grossen / eines hohen
und nidrigen Dinges / dann waz groß und hoch ist / muß
viel haben / was aber klein und nidrig / behilfft sich mit
einem geringen.*

Das lateinische Distichon blendet blendet das Vogelnest ebenfalls aus und konzentriert sich auf die kleine Gestalt:

*Parvum parva decent: doctrinae parta labore
Corpore in exili gratia saepe latet.*

Der lateinische Kommentar hingegen übersetzt das deutsche Motto und erweitert das dichotomische Klassenmodell der pictura zu einem Gesellschaftsmodell, das von drei Ständen ausgeht und diese Ordnung befürwortet; der in der pictura gestaltete Gegensatz von

'groß' und 'klein' wird in ein Stufenmodell überführt, das durch die Raumkategorien 'oben', 'in der Mitte' und 'unten' bestimmt ist:

Parvarum avium exigui nidi

Non idem est omnium mortalium captus: etsi n[on] omnes eodem nascimur modo, eodem orimur fonte, non pauca tamen sunt, quae nos distinguant, interque alia fortunae beneficia, quae illum in summo locat, hunc in imo deprimunt. Avium natura idem loquitur. Sunt quae in summis arborum fastigijs inacessisque rupum latibulis nidificant, aliae in salictis inter dumeta vepresque, quae velut medium obtinent, tertiae plane humi ponunt ova eaque fovent. Nidus vnicuique conveniens, magnis aptior, parvis angustior, omnia concinne.

Das Besondere in der Bildgestaltung dieses Emblems besteht darin, daß nicht nur das sprichwörtliche Bild geboten wird, sondern mit den beiden menschlichen Figuren auch ein erster Hinweis auf die mögliche (soziale) Deutung erfolgt.

Die Verwendung einer Doppelpictura zur Kombination eines bildhaften Sprichworts mit seiner Deutung ist besonders überzeugend in dem Emblem, das der Stadtansicht von Urbino beigegeben ist (Nr. 49). Unter dem Motto *Wer den kern essen wil, der beiß die Nuss auff* zeigt die pictura zwei Männer an einem Tisch; der eine beißt eine Nuß auf, der andere schüttet aus einem Beutel Münzen auf den Tisch (**Abb. 5**). Das deutsche Epigramm widmet jeder der beiden Figuren ein Verspaar:

*Welcher den Kern recht essen will,
Der beiß die Nuß auff, ohne Ziel.
Und wer einen Gewinn wil han,
Der muß zuvor was setzen dran.*

Genau genommen werden nicht ein bildhaftes Sprichwort und seine Bedeutung ins Bild gesetzt, sondern zwei Sprichwörter, von denen das zweite eine direkte Aussage trifft.¹⁴ Der deutsche Kommentar erläutert das Emblem sehr ausführlich:

*Dieser Mann / so ein Nuß auffbeist / gibt zuverstehen / daß
/ wer was haben will / selbst die hand anlegen muß: Der
ander aber so einen Beutel mit Gelt auff einem Tisch*

*außschüttet / bedeut / daß / wer etwas gewinnen wil / der
jenige sich weder müh noch arbeit verdrüssen lassen
müsse.*

Dass lateinische Distichon kombiniert wie das deutsche Epigramm das bildhafte Sprichwort mit einer eher unbildlichen Variante:

*Qui nucleum vult esse, nucem quo frangat oportet:
Qui quaerit lucrum, sumptum fecisse necesse est.*

Der lateinische Kommentar präsentiert ein komplexes intertextuelles Gefüge verschiedenen Dichterzitaten und einem weiteren lateinischen und einem griechischen Sprichwort¹⁵ und gelangt zu der allgemeinen Empfehlung, daß alle Ziele nur durch eigene Anstrengungen erreicht werden können:

*Omnia dii laboribus vendunt generi mortalium, dicebat
ille, non male. Ita Graeci τῆς ἀρετῆς ἰδρωτά θεοὶ
προπάρουθεν ἔθηκον. Per angusta ad augusta. Belle
Prudentius: Via panditur ardua iustis, et ad astra doloribus
itur. Pugnandum est si coronari velis, laborandum si frui.*

Ein besonders komplexes Beispiel der Visualisierung bildhafter Sprichwörter ist mit der Ansicht von Lissberg in Hessen (Nr. 29) verbunden. Unter dem Motto *Es seynd nicht alle Jäger, die Hörnlin führen* erscheint als emblematischer Sinnträger eine männliche Figur, die in der linken Hand einen Jagdspieß hält und ein Horn an den Mund setzt; auf dem Kopf trägt sie eine kostbare Haube und auf dem Rücken eine Harfe (**Abb. 6**). Während das Motto sich auf ein Sprichwort beschränkt, führen die deutschen Knittelverse auch alle visualisierten Varianten an:

*Es seind nicht alle Harppfenschlägr,
Die Harppfn tragn: all seynd nicht Jägr,
So Hörnlein führn / welch Sammat Haubn
Tragn, darff man nicht für Doctr auffklaubn.*

Das lateinische Distichon begnügt sich mit der Übersetzung des deutschen Mottos und einer Variante:

*Non omnes citharum gestantes sunt citharoedi:
Nec Venatorem cornifer omnis agit.*

Der deutsche Prosa-Kommentar wiederholt das Motto, beschreibt den emblematischen Sinnträger und interpretiert das Sprichwort als Warnung vor Selbstüberschätzung:

Es seynd nit alle Jäger, die Hörnlein Führen.

Durch diesen seltzamen Agenten / welcher mit einer Harpfen / Jägerhörnlein / Spieß / Sammaten pareth oder Doctor hauben auffgezogen kompt werden / alle setzame Phantasien / welche in jhrem sinn viel zu seyn vnnd alles zu können vermeynen / agiret und vorgestellet.

Der lateinische Kommentar bietet eine weitere (gelehrt-mythologische) Motto-Variante,¹⁶ spart den Hinweis auf den Harfenspieler aus, wandelt den angemessenen Doktor in einen Philosophen um und führt außerdem eine weitere deutsche Variante ('Es sind nicht alle Köche, die lange Messer tragen') an:

Multi Thyasigeri, pauci Baubi.

Multi sunt in hanc sententiam proverbis. Non omnes sunt Philosophi, qui pallium, baculum et peram ferunt, prolixamque barbam mulcent. Germani dicunt, non omnes esse coquos, qui longos cultros ferant, itemque, non omnes venatores, qui cornibus citantur, quod posterius Emblemate expressum est. Dictum est in eos qui plura profitentur de se quam praestare queant.

Insgesamt visualisiert die *pictura* mit nur einer Figur und ihren unterschiedlichen Attributen drei oder, wenn man den Spieß als Waffe eines Landsknechts versteht, vier Sprichwörter; das vierte Sprichwort, das im Text nicht aufgegriffen wird, könnte lauten: *Es sind nit all landsknecht, die lang spiess tragen*.¹⁷ Der lateinische Kommentar bietet darüber hinaus drei weitere Varianten, die im Kupferstich jedoch nicht berücksichtigt werden.

Auch sprichwörtliche Redensarten haben Eingang in den *Thesaurus Philo-Politicus* gefunden, allerdings nur einmal als Motto. Zur Redensart *Ein Roß umb ein Pfeiffen geben* (Nr. 7) zeigt die *pictura* einen Flötenspieler vor einem berittenen Kaufmann und am linken Bildrand eine Krone sowie das Löwenfell und die Keule des Herkules (**Abb. 7**). Die anspielungsreichen lateinischen und deutschen Verse lassen die Frage nach dem Zusammenhang zwischen

der Redensart und den Vertretern der griechischen Sagenwelt noch unbeantwortet:

*Quid Diomedis erat, quid permutatio Glauci?
Rex Thracum armipotens Hercule victus erat.*

*Diomedis und Glauci Gschicht
Gibt uns einen guten Bericht,
Ein Roß umb ein Pfeiffen zu gebn,
Hercles übrwind Diomedm ebn.*

Der deutsche Prosa-Kommentar erläutert nur die Redensart, ohne auf die mythologischen Anspielungen einzugehen:

*Durch diese Figur / da ein Krämer ein schlechte und vn-
sehenliche pfeiff vmb ein Roß gibt / wirt ein ungleicher
tausch / auch der grosse betrug im tauschen / der so wol bey
Frembden / als bey guten Freunden vorgehe t/ verstanden.*

Im lateinischen Kommentar wird in der Überschrift eine wörtliche Übersetzung des Mottos geboten, der dann die mythologische Entsprechung folgt, bevor ein historisches Exempel nachgeschoben und der Sinn der Redensart in eine allgemeine Aussage überführt wird. Über Herkules wird kein Wort verloren:

Equum pro vtriculo.

*Germanicum proverbium hoc est nostri dicunt, Glauci et
Diomedis permutatio. Dionysius cum Syracus perdidisset
aliud exiguum oppidum in Sicilia cepisset, de seipso dicere
solebat, Urbem perdidit, Tyrocnestini cepi. Videtur tamen et
Emblema et inscriptio non de permutationibus solis loqui,
sed communiter in omnes fraudes, omnia deceptelarum ge-
nera sub hoc schemate invehit.*

Offensichtlich zielt das zweisprachige emblematische Sammelwerk auf zwei unterschiedliche Rezipientenschichten ab. Nur den Gelehrten, die der lateinischen (und griechischen) Sprache mächtig sind, werden offensichtlich mythologische Anspielungen zugemutet, die im deutschen Kommentar ausgespart bleiben, aber ihren Niederschlag in den Versen gefunden haben, die somit rätselhaft bleiben. Mit *Glauci et Diomedis permutatio* ist der in der *Ilias* (VI,234ff.) berichtete ungleiche Rüstungstausch gemeint, bei dem der Lykier Glaukos seine goldene Rüstung gegen die eiserne des Diomedes

weggibt. In den lateinischen und deutschen Versen wird der Heerführer Diomedes mit dem thrakischen König verwechselt; diesen hat Herkules besiegt, als er in seiner achten Aufgabe die menschenfressenden Rosse des Diomedes nach Argos bringen sollte.¹⁸

Eine besondere Form des bildhaften Sprichworts verwendet das Stilmittel der Personifikation, die dann auch als Bildelement der *pictura* erscheinen kann. So wird das Sprichwort *Wann Gewalt kombt, ist das Recht todt* (Nr. 25) dadurch veranschaulicht, daß eine prächtig gekleidete Figur die Personifikation der Gerechtigkeit, die ihre Attribute noch in den Händen hält zu Boden getreten hat (**Abb. 8**). Die *subscriptio* macht jedoch nicht, wie aufgrund der Kommentare zu erwarten wäre, den Krieg für den Untergang des Rechts verantwortlich, sondern den bösen Juristen:

*Inter ut arma silent leges: sic nullus habetur
JurisConsultus, qui sacra jura premit.*

*Wann Gwalt kompt, so ist Todt das Recht,
Im Krieg schweigen die Gesetz fein schlecht.
Der ist ein Jurist arg und böß,
So dem Recht gibt har harte stöß.*

Die Übernahme der jeweiligen Personifikation in die *pictura* ist keineswegs zwingend. So wird die Gültigkeit des Sprichworts *Der hunger ist ein guter koch* (Nr. 32) dadurch veranschaulicht, daß ein Soldat einen Holzapfel pflückt und ein Bote sich eine Rübe aus dem Acker zieht. Auch kann mit einem zweiten Sprichwort das erste bestätigt werden. Zu *Vntrew trriffht ihrn eignen Herrn* (Nr. 2) wird gezeigt, wie jemand in eine Grube fällt, die er einem anderen gegraben hat. Die deutschen Verse erwähnen dieses zweite Sprichwort nicht, wohl aber der Prosakommentar:

*Durch den Mann / so unversehens hinderlich trit / und in
eine Gruben fellt / die er einem andern gegraben hat / wirt
verstanden / daß untrew offtermahlen jren eignen Herrn zu
treffen pflege.*

Zu den Sprichwörtern mit einer Personifikation kann auch *Kein Unglück kompt allein* (Nr. 23) gerechnet werden, wenngleich es Varianten gibt, die das Stilmittel klarer erkennen lassen wie etwa *Ein Ynglück bringt das andere auf dem Rücken* oder *Ein Unglück tritt*

dem andern auf die Fersen. Im *Thesaurus Philo-Politicus* wird hierfür der Typus des Exempel-Emblems eingesetzt, bei dem eine Exempelfigur zum Motiv der *pictura* gemacht wird.¹⁹ Die Verse wiederholen das Sprichwort und vertrösten auf Gottes Hilfe, geben aber dem Betrachter, der mit der biblischen Ikonographie nicht vertraut ist, keinen Hinweis zum Verständnis des Bildinhalts:

*Nulla adversa foret sors sola: at crede per unum
Res tantas tolli rite potese Deum.*

*Kein Unglück kompt uns Zwar allein,
Jns gmein, etlich beysammen seyn.
Darumb glaub nur ein iederman,
Daß Gott solchs endn und wendn kan*

Der mit der ikonographischen Tradition nicht vertraute Leser kann die biblische Gestalt nur durch den Prosa-Kommentar erschließen:

Diese Emblematische Figur begreiffet in sich die viel und mancherley gefehrlichkeit des armen / elenden / menschlichen lebens / auch wie wir nicht einem / sondern mit dem lieben frommen Job / vielen unglücken / bey diesen elenden zeiten / unterworffen seyn.

Mehr als die Hälfte der deutschen Motti sind unbildlich formuliert. Dabei muß allerdings bedacht werden, daß die Entscheidung über die Bildhaftigkeit nicht immer eindeutig zu treffen ist. Zum als Sprichwort in dieser Form nicht belegten Motto *Der nicht gefallen darff nicht aufstehn*²⁰ setzt die *pictura* das Gegenteil ins Bild um (Nr. 46): ein Mann und eine Frau sind rückwärts bzw. vorwärts über einen Stein gestolpert, liegen auf dem Boden und müssen wieder aufstehen, denn *Fallen ist kein schande, aber lang ligen vnd nicht wollen wider auffstehen, ist schande*²¹ und *Es fällt keiner, der nicht gern wider auffstunde*.²² Das lateinische Distichon und der deutsche Vierzeiler machen aber deutlich, daß das Motto bildhaft im Sinne einer religiösen Belehrung zu verstehen ist:²³

*Non ubi peccatum est, ibi non est poenitudo:
Felix in Christo, qui resipiscit homo,*

*Der nicht gefalln, darff nicht auffstehn;
Wo kein Sünd ist (thu recht verstehn)*

*Alda ist auch zur Rew kein Muht.
Wohl dem, der Buß in Christo thut.*

Zu Habsburg im Kanton Aargau zeigt die *pictura* unter dem Motto *Gute waar find leicht einen Kauffmann* (Nr. 22) eine Wirtshausszene (**Abb. 9**) und greift damit auf ein weiteres Sprichwort zurück, das im deutschen Epigramm als Variante zum Motto angeführt wird:

*Gute Waar bald ein Kauffmann find,
Den guten Wein verkaufft man gschwind.
Also bedarff der Tugent Ehr
Nicht rühmens groß, noch plauderns sehr.*

Das lateinische Distichon begnügt sich mit dem Sprichwort vom guten Wein, schließt aber ebenfalls die Übertragung auf die Tugend an:

*Non opus est hedera genero ut stipite vino:
Sic non virtutum gloria laudis eget.*

Dieses Beispiel zeigt, daß Sprichwörter zusätzlich zu ihrer direkten Aussage auf einen anderen Bereich bezogen werden können und ihnen dadurch der Status einer bildhaften Aussage zukommt. Im deutschen Kommentar wird das Motto nur als Überschrift geführt, während das Wein-Sprichwort (wie schon im Distichon) präziser formuliert und der ganze Eintrag mit einem weiteren Sprichwort beendet wird:

*Gleich wie es nicht nöthig / daß man einen guten Wein ein
zeichen herauß strecke / damit derselbe desto eher ver-
kaufft werde: Also ist es auch nit noth^o / daß man einem zu-
gehör sein tugend herauß streiche / vnd ihn sehr lobe /
dann das Werck lobet den Meister.^o*

Da die Übertragung auf die Tugend ebenfalls als Sprichwort belegt ist (*Tugend spricht (rühmt, preist sich nicht) selbst*),²⁴ wird in diesem Emblem auf vier verschiedene Sprichwörter zurückgegriffen. Doch beim genaueren Hinsehen stellt man fest, daß der Stecher das lateinische Sprichwort im Distichon wohl nicht verstanden und den deutschen Kommentar nicht gelesen hat, denn im Gegensatz zu der Behauptung *Guter wein darff keins aussgesteckten reyffs (keines Busches, keines Kranzes)*²⁵ ist der ausgesteckte Kranz sehr deutlich zu erkennen.

Zum Motto *Es kan auch ein böser Vatter ein frommes Kind haben* (Nr. 6) zeigt die *pictura* einen Knaben, der mit gefalteten Händen zwischen Rosenbüschen gen Himmel blickt. Die direkte Aussage des Sprichworts wird in nachvollziehbarer Weise bildlich umgesetzt; die Darstellung der entsprechenden Gebärden weist den Knaben als *frommes Kind* aus, während der böse Vater im Bild nicht unmittelbar erscheint. Dieses Visualisierungsproblem wird dadurch gelöst, daß ein zweites Motiv hinein genommen wird: die blühenden Rosen unter den Dornen. Das fromme Kind erscheint somit als menschliche Figur wie auch als Rosenblüte, der böse Vater ist nur über die Dornen vermittelt. Dem unbildlichen Sprichwort wird in der *pictura* wie auch im deutschen Epigramm eine bildhafte Variante beigegeben, während das lateinische Distichon sich auf das Rosensprichwort beschränkt:

*Atque vepres inter nascuntur tempore Veris
Flores, praesertim dulcis, odora Rosa,*

*Es kan ein böser Vater auch
Ein fromm Kind habn (nach altem Brauch.)
Dann man sicht ia die Rosen schön
Im Frühling untern Dörnern stehn.*

Das Motto *Gemach kombt man auch weit* (Nr. 10) wird durch ein allegorisches Stilleben visualisiert. Auf einem Tisch liegt ein aufgeschlagenes Buch, links davon ist eine Schildkröte, rechts eine Schnecke zu sehen. Im Distichon wird die weit verbreitete Devise *Festina lente* wiederholt,²⁶ im deutschen Epigramm das Sprichwort *Eile mit Weile*. Das Buch ist ein Hinweis auf den Bereich, um den es hier geht, das Studium:²⁷

*Festina lente: nam quid properare necessum est?
Venturo aquidem tempore doctus eris.*

*Gemach kompt man auch zimblick weit:
Drumb eyll mit weyll, dann mit der zeit
Kann noch wol werden (glaub du mir)
Ein wolgeschickter Mann aus dir.*

Als allegorisches Stilleben ist auch die *pictura* zum Motto *Was ver-
seht das lehrt* (Nr. 18) angelegt. In Verbindung mit der lateinischen
Motto-Variante *Nocumenta documenta* könnte das aufgeschlagene
Buch, auf dem eine Rute liegt, den Eindruck erwecken, das Emblem

sollte die Wissensvermittlung über körperliche Züchtigung empfehlen. In diese Richtung verweisen auch das Distichon und die deutsche subscriptio:

*Quaeque nocentque docent: dictu mirabile verbum,
Non est, quod neceas, quando docendo doces.*

*Diß hab ich all mein Tag gehört,
Waß da versehrt, dasselbig lehrt:
Es ist nicht, daß Du schadest ie,
Wann du nur vleissig lehrest hie.*

Der lateinische Kommentar scheint außerdem auch auf das Sprichwort *Aus Schaden wird man klug* anzuspielden, wenn es einschränkend heißt: *Vir prudens non suo sed alieno damno sapit.*²⁸ Doch dann bringt der Kommentar unerwartet eine religiöse Deutung, die im deutschen Kommentar ausschließlich vermittelt wird:

*Hierauß lernen vnd erkennen wir / daß wiewol der liebe
Gott die seinigen züchtige vnd vnder der Ruthen halte°/ er
jedoch unser nicht vergessen°/ sondern zu seiner vns erret-
ten vnd endlich in das Buch der Lebendigen°/ durch sol-
che züchtigung°/ bringen wolle.*

Dabei wird das der Bibel entnommene Sprichwort *Gott züchtigt die Seinigen* in die Argumentation eingebracht und die sprichwörtliche Redensart *jem. unter der Rute halten* eingesetzt. Das Emblem hat somit eine doppelte Deutung erfahren.

Zu den unbildlichen Sprichwörtern gehört auch die Empfehlung *Thu recht, laß es Gott walten* (Nr. 37), der eine scheinbar rätselhafte *pictura* beigegeben ist. Ein Mann, der sich mit seinen Armen auf einen Anker stützt, sitzt, von sechs Löwen umgeben, innerhalb einer Ringmauer (**Abb. 10**). Der deutsche Vierzeiler, der das Motto nur paraphrasiert, bietet ebenso wenig wie das lateinische Distichon einen Hinweis, der das Bildverständnis erleichtern könnte:

*Fac, quaecunque bene, juxta jussa Jehovahae:
Et comitte tuo cuncta regenda Deo.*

*Thu recht, laß Gott walten allein,
Nach Gottes Gboten dich halten fein.*

*Befehl Jhm all dein Thun und Lassn,
Er wird dich gwißlich nicht verlassn.*

Auch der deutsche Prosakommentar hilft nicht weiter, während der lateinische ein abweichendes Motto und zwei Zitate bietet:

*Alhier erkennen wir (wenn wir recht thun vnd es Gott wal-
ten lassen) den vberauß grossen vnd gewaltigen Schutz
Gottes darbey wir bestendig bleiben vnd vns nichts irren
lassen sollen.*

Hic murus Aheneus esto.

*Conscia mens recti famae mendacia ridet. Fide Deo et
curis caetera liber age. Θεῶ μέλει περὶ ἡμῶν ait D. Petr.*

Das lateinische Motto ist ein Horaz-Zitat (Ep. 1,1,60), während Meisner den Kommentar mit einem Ovid-Zitat (Fasti IV,311) einleitet und mit 1. Petrus 5,7 in leicht abgeändertem Wortlaut beschließt.²⁹ Für die pictura hat Meisner offensichtlich auf Typotius zurückgegriffen und den Anker als Zeichen der Hoffnung hinzugefügt. Allerdings hat er die emblematische Aussage leicht abgeändert, denn Typotius hat die pictura mit dem Motto *SI DEVS NOBISCVM QVIS CONTRA NOS* versehen.³⁰

Nicht immer gelingt die Visualisierung des Sprichworts in überzeugender Weise. Zum Motto *Jch hab das gewust, ehe du deine Mutter hast erkennt* zeigt die pictura zwei Männer (Nr. 51), von denen der eine auf ein Kind in einer Wiege hinweist (**Abb. 11**). Die subscriptio wirft die Frage auf, wer als Sprecher anzusehen ist:

*Hocce mihi notum, Vates celeberrimus ante
Quam natus graeca matre Theognis erat.*

*Jch hab das gewust (mercks behendt)
Ehe du dein Mutter hast erkennt.
Ja eh Theognis ward geboren,
Hab ich solchs alls gewust zuvorn.³¹*

Der deutsche Kommentar hilft nicht entscheidend weiter:

*Jch hab das gewust / ehe du deine Mutter hast kennet.
Hierinnen wirdt die Erfahrung vnd wissenschaft eines
wolgeübten erfahrenen vnd dapffern Menschen vorgebildet*

/ Sintemal es sehr rühmlich etwas gutes können / vnnd sehr schändlich etwas böses wissen vnd sich darinnen vben.

Diese Charakterisierung des älteren Mannes als *wolgeübten erfahrenen vnd dapffern Menschen* wird mit einer moralischen Bewertung verbunden (*gutes können*) und mit ihrem Gegenteil kontrastiert (*böses wissen vnd sich darinnen vben*); diese Bewertung wird vom Bild so nicht vermittelt.

Der lateinische Kommentar charakterisiert den jüngeren Mann als Besserwisser. Das einleitende griechische Sprichwort³² legt die Sprecherrollen eindeutig fest; der Ältere tadelt den Jüngeren, ohne daß klar wird, mit welcher 'Belehrung' der Jüngere sich den Unmut des Älteren zugezogen haben könnte:

Hac ante te natum scivi.

*Πρὸ τῆς γενειάδος διδάσχει τοὺς γέροντας αἰὺν Graeci. Dicitur in sciolos, qui scire volunt, quod Jupiter Iunoni in aurem dixerit quique grandes natu ipsi iuvenes, expertes ipsi rudes, doctos indocti ignorantiae arguere non verentur.*³³

Der Verweis auf Theognis ist mehrfach in der griechischen und lateinischen Literatur anzutreffen und läßt die Belehrung des Jüngeren als 'uralt' erscheinen.³⁴ Auch die Anspielung auf Jupiter und Iuno, die Stefan Merkle auf Plautus, *Trinummus* 208, zurückführt, ist negativ zu verstehen, wie der Kontext des Plautus-Zitats (*Trinummus* 205-212) zeigt:

*Die wollen Alles wissen, ja, und wissen Nichts.
Was Jeder denkt und denken wird, das wissen sie.
Ja, was der Fürst der Fürstin leis' in's Ohr gesagt,
Was Juno selbst mit Zeus geschwazt, das wissen sie.
Was nie gescheh'n wird, nie geschah, sie wissen's doch.
Ob wahr sein Lob ist oder falsch, sein Tadel trifft,
Ist Jedem gleichviel, weiß er nur, was ihm gefällt.*

Die Schwierigkeiten in der Visualisierung des Sprichwortmaterials im Emblem Nr. 51 sind darin begründet, daß der Rezipient nicht in der Lage ist, die Sprecherrollen eindeutig festzulegen, weil der Künstler (Eberhard Kieser oder einer seiner Gehilfen) die im Text gegebenen Hinweise nicht genutzt hat. Das den lateinischen Kommentar einleitende griechische Sprichwort hätte es nahe gelegt, einen

der beiden Männer mit einem Bart abzubilden. Offensichtlich hat der Künstler das griechische Zitat nicht gelesen oder lesen können. Aber ob damit wirklich alle Verständnisprobleme behoben wären?

Anmerkungen

* Stefan Merkle, München, und Markus Hafner, Graz, danke ich für tatkräftige Unterstützung bei der Auseinandersetzung mit den klassischen Zitaten. Werner Patzelt, Karlsfeld, bin ich für die Bildbearbeitung sehr verbunden.

¹ Zum Folgenden vgl. Dietmar Peil: Emblematik zwischen Memoria und Geographie. Der *Thesaurus Philo-Politicus. Das ist: Politisches Schatzkästlein*, in: Wolfgang Frühwald, Michael Schilling und Peter Strohschneider: Erkennen und Erinnern in Kunst und Literatur. Kolloquium Reisenburg, 4.-7. Januar 1996. Hg. von Wolfgang Frühwald [u. a.] Tübingen 1998, S. 351-382.

² Zu den Titelkupfern vgl. Dietmar Peil: Titelkupfer / Titelblatt – ein Programm? Beobachtungen zur Funktion von Titelkupfer und Titelblatt in ausgewählten Beispielen aus dem 17. Jahrhundert. In: Die Pluralisierung des Paratextes in der Frühen Neuzeit. Theorie, Formen, Funktionen. Hg. von Frieder von Ammon / Herfried Vögel (Pluralisierung & Autorität Bd. 15), Berlin 2008, S. 301-336, hier S. 319-329

³ Die neuen Titel spiegeln einen Wandel in der Rezeptionserwartung wider; dazu ausführlicher Peil (wie Anm. 1), S. 354-358.

⁴ Die Bezeichnung 'Stadtansicht' ist ungenau, denn es werden auch Burgen, Schlösser und Klöster abgebildet.

⁵ In der Regel gibt es keinen erkennbaren Zusammenhang zwischen den Stadtansichten und den ihnen zugeordneten Emblemen.

⁶ Siebenteilig sind die Embleme in I,4, I,7 und I,8. In den anderen Teilen sind die Embleme sechsteilig, denn in I,1-3 und I,5-6 gibt es keine deutschen Motti, und im 2. Band hat man auf die lateinischen Prosakommentare verzichtet.

⁷ Die Vorlage für den Nachdruck ist fehlerhaft. Die lateinischen Prosakommentare enden mit Nr. 50; tatsächlich liegen 51 Kommentare vor: unter Nr. 21 werden sowohl Granada als auch Habsburg (Kanton Aargau) geführt. Nr. 25. Lissberg (Hessen) wird ausgelassen, und unter Nr. 27 (Loreto) wird der Kommentar zu Nr. 25 geboten. Die deutschen Kommentare sind nicht durchnummeriert aber in der richtigen Abfolge, werden allerdings unter dem (irreführenden) Zwischentitel *Kurtze Erklärung der Emblematischen Figuren im Fünfften Theil* geboten.

⁸ Im Haupttext zitiere ich die Motti nach dem Wortlaut auf den Tafeln, im Anhang nach dem Wortlaut im Kommentar.

⁹ Als Entsprechungen für das Alexander-Dictum kann Stefan Merkle *Gnomologium Vaticanum* Nr. 74 sowie zwei Homer-Scholien zu Ilias, 2,435f., anführen und weist auf einige Schreibfehler hin, deren Korrektur ich stillschweigend übernehme. Für Gnom. Vat. 74 bietet Merkle folgende Übersetzung an: 'Alexander sagte, als er von jemandem gefragt wurde, wie er solche Taten in kurzer Zeit vollbracht habe: nichts aufschiebend.'

¹⁰ Der Stich läßt nicht eindeutig erkennen, ob man sich die Elster als auf dem Krebs stehend oder über den Krebs hüpfend vorzustellen hat.

¹¹ Horaz, Ep. 1,10,24.

¹² Vgl. Wander, S. 26011 (vgl. Bd. 2, S. 1598).

¹³ Wander, S. 28320 (vgl. Bd. 3, S. 80).

¹⁴ Wander, S. 23726 (vgl. Bd. 2, S. 1233), bietet die Variante *Wer nicht setzt, kann nicht gewinnen*.

¹⁵ Das vermeintliche griechische Sprichwort ist eigentlich ein Hesiod-Zitat ('Werke und Tage', 289f. [im Sinne von: Vor die Tugend haben dir die Götter den Schweiß gesetzt]), das mehrfach in der griechischen Literatur ohne Nennung des Autors zitiert wird (vgl. Platon Protagoras 340d; Politeia 364d; Nomoi 718e)., sodaß es wohl als Sprichwort angesehen werden kann. Insofern gleicht es Schillers 'Axt im Haus ...', auch wenn Wander die Wendung als Übernahme eines Sprichworts deklariert, für das er in den gängigen Sprichwortsammlungen keine Parallele nachweisen kann (Wander, S. 3402; vgl. Bd. 5, S. 881, Nr. 36).

¹⁶ Wander, S. 25109 (vgl. Bd. 2, S. 170), zitiert die Variante: *Multi Thyrsigeri, pauci Bacchi* (mit Verweis auf Erasmus).

¹⁷ Wander, S. 26020 (vgl. Bd. 2, S. 1780), mit Verweis auf Franck, Tappius und Petri.

¹⁸ Vgl. Der Kleine Pauly, Bd. 2, S. 55.

¹⁹ Zur Differenzierung der Embleme nach verschiedenen Typen vgl. Dietmar Peil: Emblem Types in Gabriel Rollenhagen's *Nucleus Emblematum*. In: *Emblematica* 6 (1992), S. 255-282. Das Exempel-Emblem ist seltener anzutreffen als das hermeneutische und das allegorisierende Emblem.

²⁰ Vergleichbar ist die Variante: *Wer nicht fällt, bedarf keines Aufstehens* (Wander, S. 10357; vgl. Bd. 1, S. 923).

²¹ Wander, S. 10353; vgl. Bd. 1, S. 922.

²² Wander, S. 10351; vgl. Bd. 1, S. 922.

²³ Der lateinische Kommentar bekräftigt die Deutung mit dem Sprichwort *Qui nunquam male, nunquam bene* und zitiert Luc. 5,31f. und Hieronymus.

²⁴ Wander, S. 48390, vgl. Bd. 1, S. 1367.

²⁵ Wander, S. 52269, vgl. Bd. 5, S. 97.

²⁶ Vgl. dazu den lat. Kommentar.

²⁷ Im deutschen Kommentar wird die Bedeutung des Sprichworts stärker verallgemeinert.

²⁸ Wander bietet als passende Variante: *Der Weise wird durch fremden Schaden klug* (S. 52472; vgl. Bd. 5, S. 134).

²⁹ Wander, S. 16052 (vgl. Bd. 2, S. 45), bietet das Sprichwort mit Berufung auf Henisch und Petri (*Gott sorget für die seinen*), scheint aber nicht die Nähe zu I. Petr. 5,7 bemerkt zu haben.

³⁰ Jacobus Typotius: *Symbola divina et humana*. T. 1-3, Prag 1601-1603, Nachdr. Graz 1972, hier T. 2, S. 32 (Abb.) u. 34 (Kommentar).

³¹ Zu Theognis vgl. Der kleine Pauly, Bd. 5, S. 706f.

³² Stefan Merkle verweist auf Parallelen bei Gregor von Nazianz (Orat. 39,14) und dem byzantinischen Parömiographen Michael Apostolios (*Corpus Paroemiographorum Graecorum* 14,94).

³³ Vgl. Wander, S. 3735 (vgl. Bd. 1, S. 240, *95): *Ohne Bart die Alten lehren*.

³⁴ Stefan Merkle verweist auf u. a. auf Plutarch (*De Pythiae oraculis* 395d) und Gellius (*Noctes Atticae* 1.3.19).

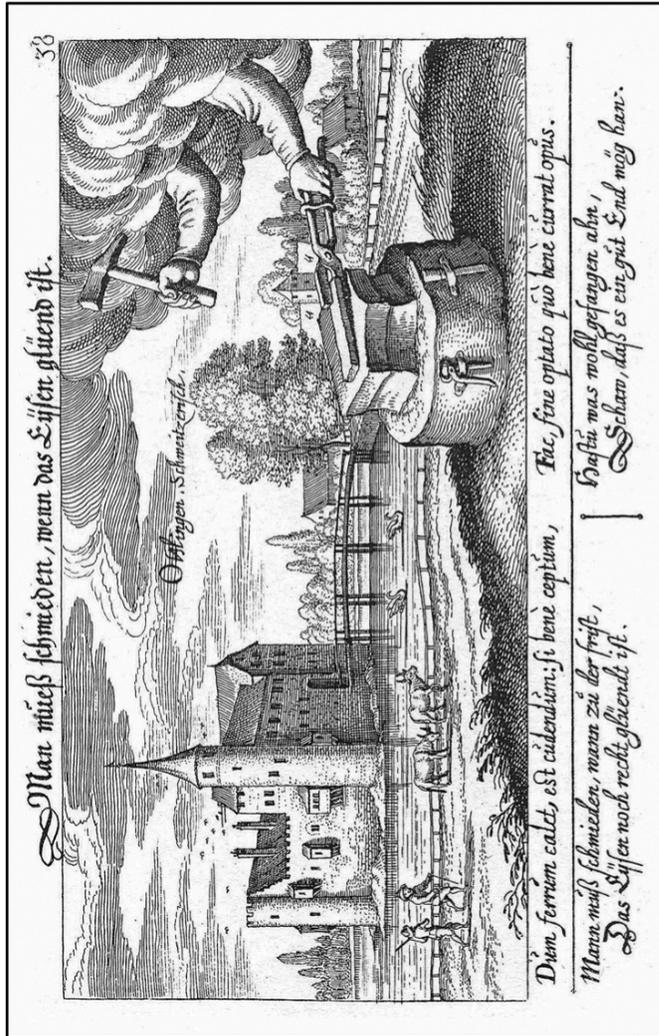


Abb. 1 Emblem Nr. 38

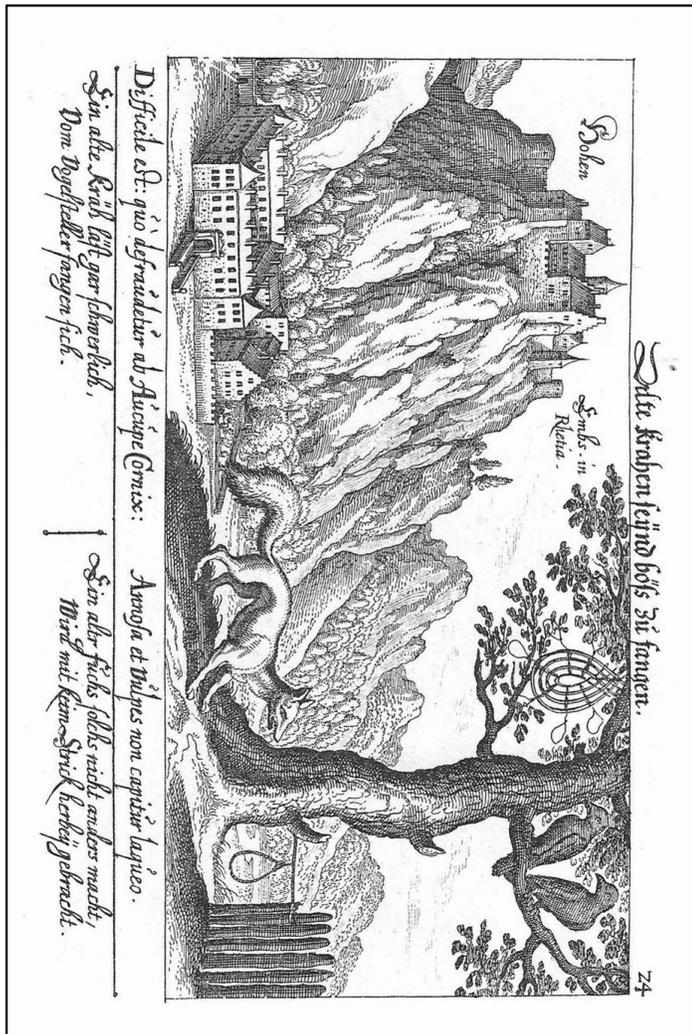


Abb. 2 Emblem Nr. 24

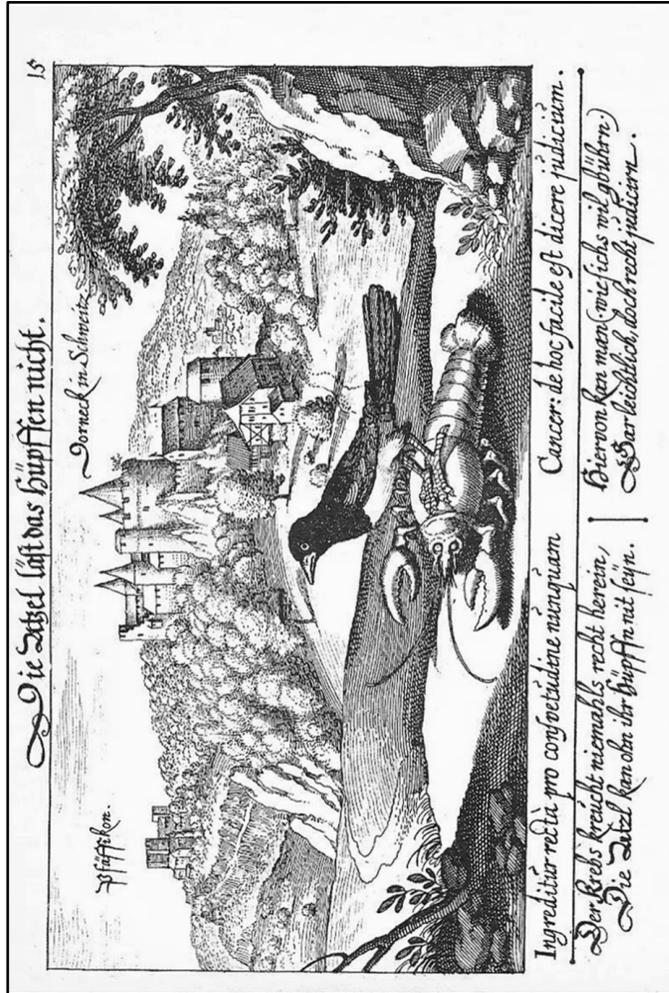


Abb. 3 Emblem Nr. 15



Abb. 4 Emblem Nr. 11

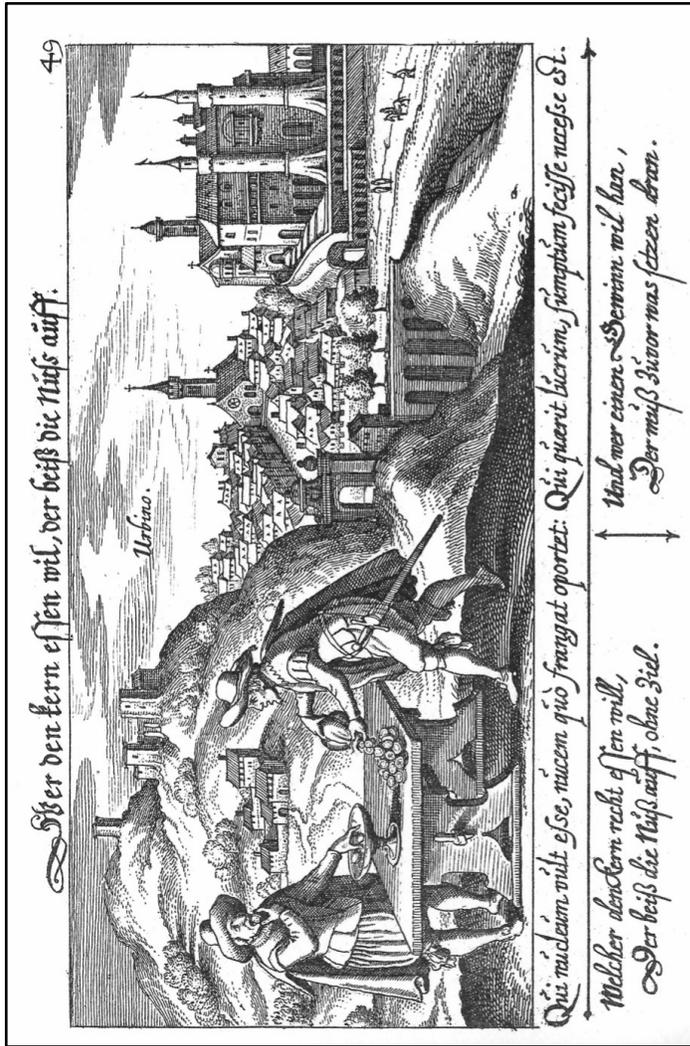


Abb. 5 Emblem Nr. 49

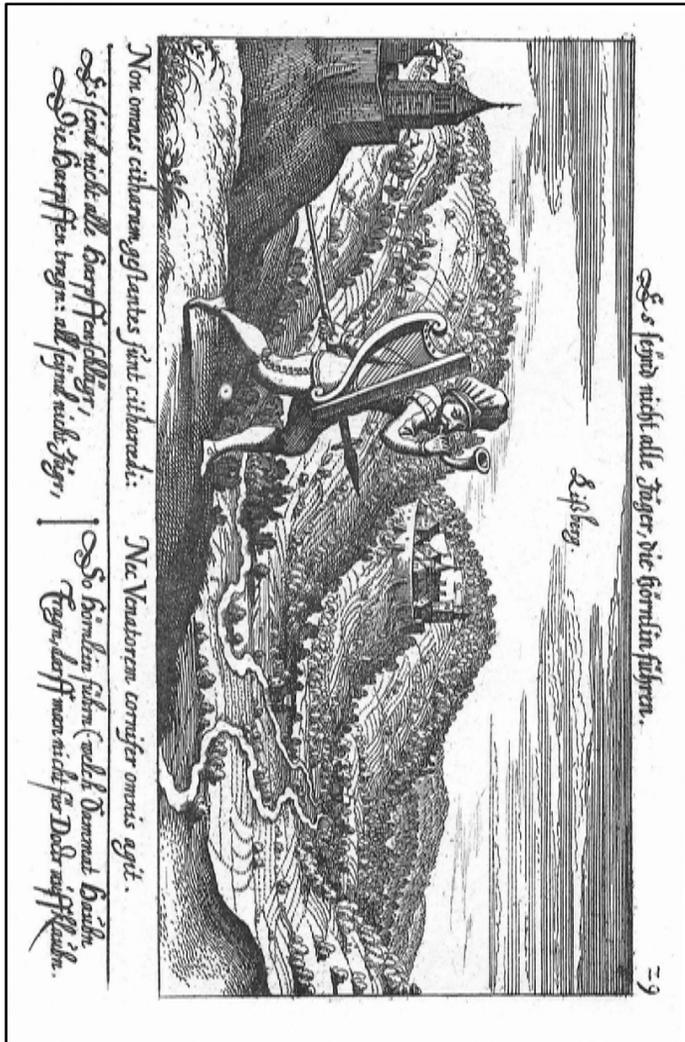


Abb. 6 Emblem Nr. 29

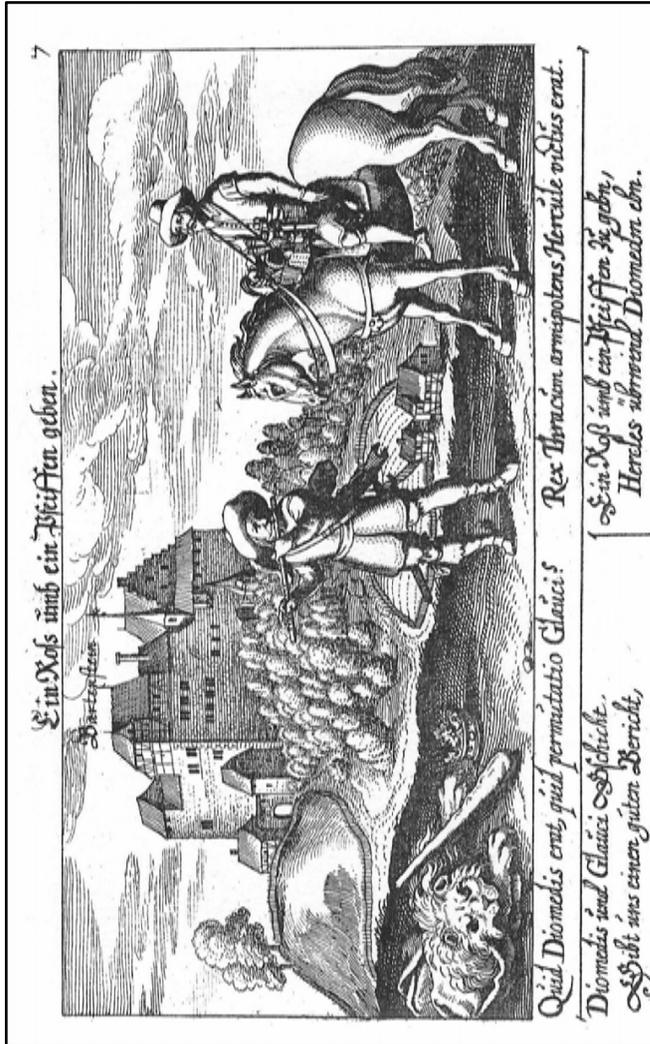


Abb. 7 Emblem Nr. 7

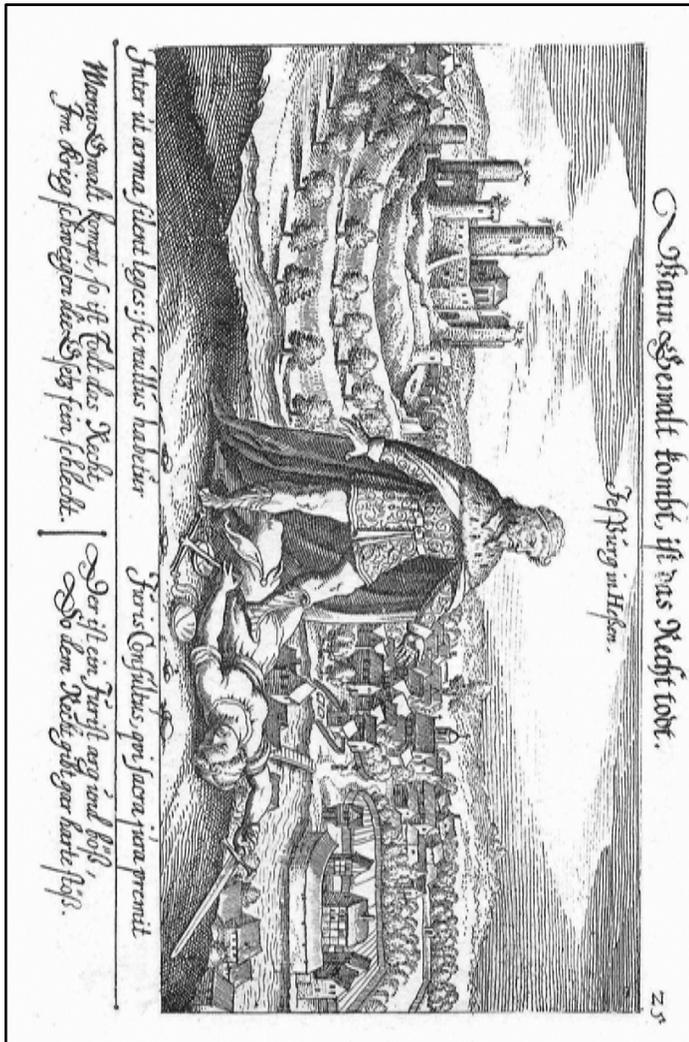


Abb. 8 Emblem Nr. 25

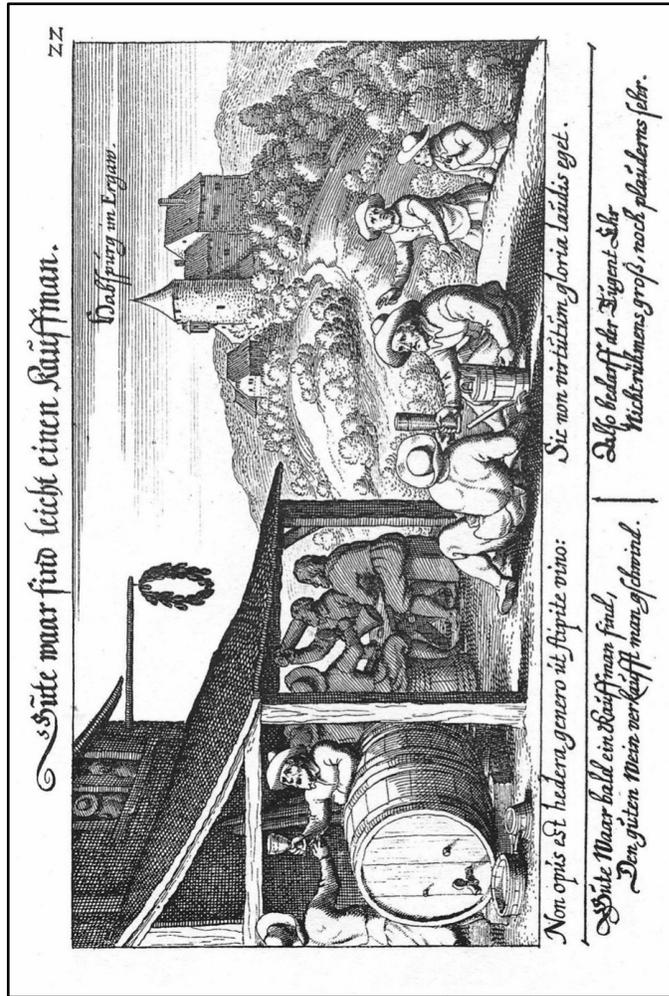


Abb. 9 Emblem Nr. 22

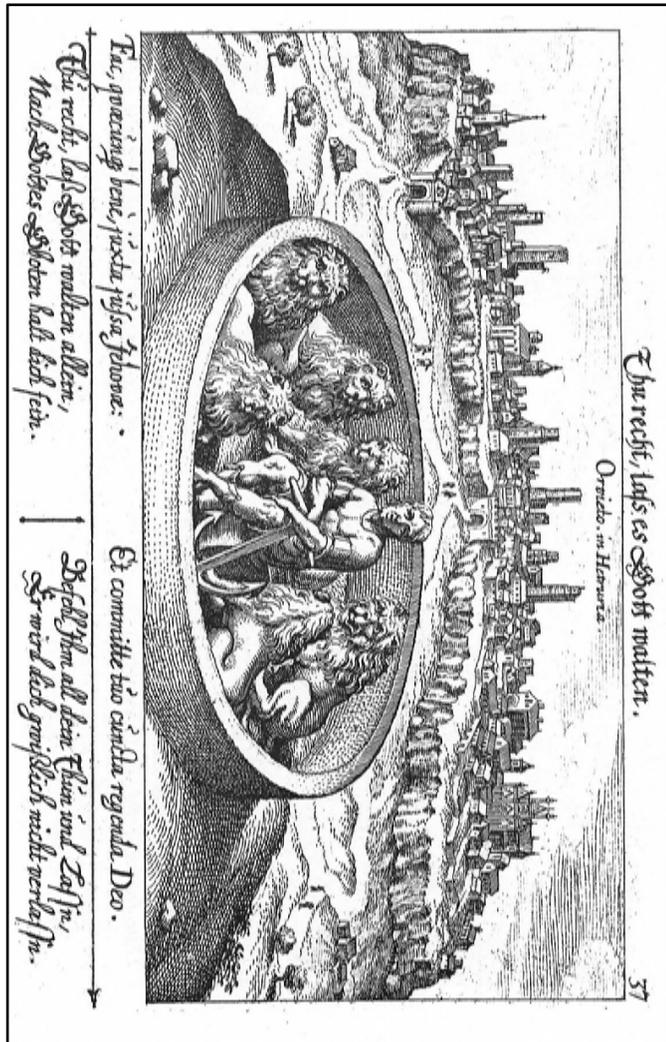


Abb. 10 Emblem Nr. 37

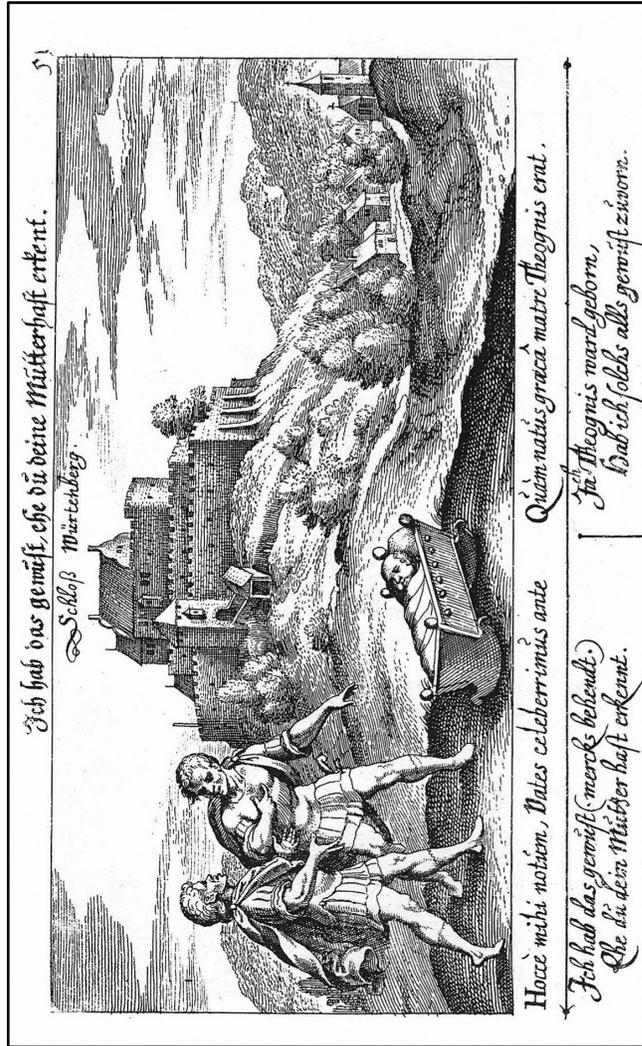


Abb. 11 Emblem Nr. 51

Anhang

Im Folgenden sollen alle Sprichwörter und sprichwörtlichen Redensarten erfaßt werden, die im *Thesaurus Philo-Politicus*, Band 1, Teil 4, enthalten sind. Die Einträge orientieren sich an der Abfolge der Orte, deren Schreibweise aus dem Nachdruck, Unterschneidheim 1979, Band 2, S. 1*- 32*, übernommen wird.

Die einzelnen Einträge berücksichtigen zuerst die Motti (M:), dann die subscriptiones (S:) und schließlich den Kommentar (K:), wobei den lateinischen Versionen Priorität eingeräumt wird. Sprichwörter, die in einem Emblem wiederholt auftauchen, werden nur einmal berücksichtigt. Der deutsche Text der Motti wird in der Form geboten, wie er als Überschrift im Kommentar erscheint. Gelegentlich gibt es zwischen dem Motto im Emblem und der Überschrift zum Kommentar Abweichungen.

Ein Sprichwort aus dem *Thesaurus Philo-Politicus* gilt dann als nachgewiesen (und wird durch Fettdruck markiert), wenn es in Wanders Sprichwörter-Lexikon in ähnlicher Form verzeichnet ist. Mehrfacheinträge bei Wander werden nicht berücksichtigt. Die Seitennachweise stützen sich auf die Edition Digitale Bibliothek Band 62: Wander: Deutsches Sprichwörter-Lexikon; zusätzlich wird auch auf die Buchausgabe verwiesen.

1. Ambras (Tirol)

M: **Similis simili gaudet.**

Wander, S. 15355; vgl. Bd. 1, S. 1713.

M: **Gleich vnd gleich gesellet sich gern.**

Wander, S. 15359; vgl. Bd. 1, S. 1715.

S: **Noscitur ex socio, quod non cognoscitur ex te.**

Wander, S. 30320 (Noscitur ex socio, qui non cognoscitur ex se); vgl. Bd. 3, S. 436.

K: **pares cum paribus facillime congregantur.**

Wander, S. 15359; vgl. Bd. 1, S. 1714.

K: **Fuchsschwänztzer**

Wander, S. 12489 (Er ist ein Fuchsschwänztzer); vgl. Bd. 1, S. 1261.

2. Angenstein (Kanton Bern)

M: **Malum consilium consultori pessimum.**

Wander, S. 49293; vgl. Bd. 1, S. 1487.

M: **Vntrew trifft jhren eignen herrn.**

Wander, S. 49290; vgl. Bd. 1, S. 1486.

K: Fodiens alteri foveam ipse labitur in eam.

Wander, S. 16740 (nur Varianten wie z. B. Effodit foveam vir iniquus, incidet illam); vgl. Bd. 2, S. 153.

K: in eine Gruben fällt / die er einem andern gegraben hat

Wander, S. 16738 (Wer einem andern eine Grube grebt, der felt selbst hinein); vgl. Bd. 2, S. 153.

3. Assenheim (Hessen)

M: Quod non sentitur, non dolet.

M: Was man nit weiß / thut nit weh

Wander, S. 53397 (Was einer nit weyss, das thut jm nit wee); vgl. Bd. 5, S. 297.

4. Bacharach (Rheinland-Pfalz)

M: Gaudium sine libertate nullum.

M: Wo kein freyheit / ist kein Freud.

S: Luscinia in cava bene non decanta

Wander, S. 33068 (In cavea minus bene canit luscinia); vgl. Bd. 3, S. 850

S: Die Nachtigal singt nicht allzeit Jm Vogelbauer wohl und schön

Wander, S. 33068 (Die Nachtigall singt im Käfig nie so schön als im Freien); vgl. Bd. 3, S. 850.

5. Baia (Italien)

M: Male parta male dilabuntur.

Wander, S. 15026; vgl. Bd. 1, S. 1663.

M: Wie gewonnen / so zerrunnen

Wander, S. 15023; vgl. Bd. 1, S. 1662.

6. Bamberg

M: Quandoque mali patris bona soboles.

M: Es kan auch ein böser Vatter, ein frommes Kind haben.

Wander, S. 49453 (Böser Vater hat auch wol einen frommen Sohn); vgl. Bd. 1, S. 1504.

S: Atque vepres inter nascuntur tempore Veris Flores

Wander, S. 8264 (Rosa etiam inter vepres); vgl. Bd. 1, S. 677.

S: man sicht ja die Rosen schön Jm Frühling unter Dornen stehn

Wander, S. 8264 (Auch unter Dornen wachsen Rosen); vgl. Bd. 1, S. 677.

7. Partenstein (Bayern)

M: Equum pro vtriculo.

M: **Ein Roß umb ein pfeiffen geben.**

Wander, S. 38851; vgl. Bd. 3, S. 1737.

S: **Quid Diomedis erat, quid permutatio Glauci?**

Wander, S. 38852 (Diomedis et Glauci permutatio); vgl. Bd. 3, S. 1737.

8. Bottmingen (Kanton Baselland)

M: Praestat iniuria affici quam afficere.

Wander, S. 4770; vgl. Bd. 1, S. 333 (Melius est injuriam ferre, quam inferre).

Wander, S. 49161; vgl. Bd. 1, S. 1470 (Accipere quam facere praestat injuriam).

M: **Besser ist vnrecht leyden / als vnrecht thun.**

Wander, S. 4770; vgl. Bd. 1, S. 333.

9. Birseck (Kanton Baselland)

M: **Occasio facit fures.**

Wander, S. 14128; vgl. Bd. 1, S. 1529 (Occasio facit furem).

M: Gelegenheit stiftt viel vbels.

Wander, S. 14126; vgl. Bd. 1, S. 1529 (Gelegenheit macht Diebe).

10. Kandia (Insel Kreta)

M: Qui tarde movet, etiam promovet.

M: **Gemach kompt man auch weit.**

Wander, S. 14203; vgl. Bd. 1, S. 1542.

S; **Festina lente**S: **eyll mit weill**

Wander, S. 9201; vgl. Bd. 1, S. 777.

11. Klus (Kanton Solothurn)

M: **Parvarum avium exigui nidi.**

Wander, S. 50519; vgl. Bd. 4, S. 1659 (Exiguuum nidum conquirat parva volucris).

M: **Ein kleiner Vogel / ein kleines Nest.**

Wander, S. 50519; vgl. Bd. 4, S. 1659 (Kleine vögel bedürffen kleine nester)

S: Im kleinen Cörpr bißweilen Man Viel herrlichr Tugent finden kann.

Wander, S. 28320; vgl. Bd. 2, S. 80 (Kleine Leut haben auch Hertz vnd Verstand).

12. Komorn (Ungarn)

M: Vnius fortuna alterius infortunium.

M: **Eines Glück ist des andern Unglück**

Wander, S. 15514; vgl. Bd. 1, S. 1742.

S: Hora bona est homini nullo (Proverbia dicunt)

13. Kronborg (Dänemark)

M: Tergit os, sic reddit gratiam.

M: **Er wüsch das Maul vnnnd geht darvon.**

Wander, S. 30833; vgl. Bd. 3, S. 513.

14. Kransberg (Hessen)

M: Stultorum vita optima.

M: **Die Narren haben das beste Leben.**

Wander, S. 33286; vgl. Bd. 3, S. 887.

15. Dorneck (Kanton Baselland)

M: **Pica saltare non desinet.**

Wander, S. 2669; vgl. Bd. 1, S. 158 (Pica suos saltus dissimulare nequit).

M: **Die Atzel laßt das hupffen nicht.**

Wander, S. 9513; vgl. Bd. 1, S. 809 (Die Elster läßt ihr Hüpfen nicht).

S: **Der Krebs kreucht niemals recht herein**

Wander, S. 26011; vgl. Bd. 2, S. 1598 (Der Krebs ist nimmer tüchtig, zu gehen recht und richtig).

K: **jeder Vogel seinen Gesang nicht lassen kann**

Wander, S. 26660; vgl. Bd. 2, S. 1698 (Der Kukuk behält seinen Gesang, die Glocke ihren Klang, der Krebs seinen Gang, Narr bleibt Narr sein Lebenlang).

K: **unmöglich / dass Arth von Arth lassen könne**

Wander, S. 2563; vgl. Bd. 1, S. 148 (Art lässt nicht von Art).

16. Eichendorf (Hessen)

M: Caelum non animum mutant qui trans mare currunt.

M: **Es fliegt ein Gans vbers Meer vnd kompt ein Gans wieder.**

Wander, S. 12930; vgl. Bd. 1, S. 1, S. 1328 ((Ein Gans fliegt vber meer, ein ganss herwidder).

K: **Ein Gickgack fliegt ubers Meer und kompt ein Ganß wieder**

Wander, S. 12932; vgl. Bd. 1, S. 1328 (Eine Gans ist geflogen aus, ein Gickgack kommt wieder nach Haus).

17. Falkenstein (Kanton Solothurn)

M: **Quisque suae fortunae faber.**

Wander, S. 15563; vgl. Bd. 1, S. 1754 (Fabrum quemque esse fortunae ajunt).

M: **Darnach einer thut / darnach hat er Glück.**

Wander, S. 15520; vgl. Bd. 1, S. 1743.

18. Farnsberg (Kanton Baselland)

M: **Nocumenta documenta.**

Wander, S. 50062; vgl. Bd. 4, S. 1587 (Nocumenta sunt documenta).

M: **Was versehrt das lehrt.**

Wander, S. 50062; vgl. Bd. 4, S. 1587.

K: wiewol der liebe Gott die seinen züchtige

Wander, S. 16182; vgl. Bd. 4, S. 1587 (Wen Gott liebhat, den züchtigt er).

K: **vnder der Ruthen halte**

Wander, S. 39199; vgl. Bd. 3, S. 1782 (Einen unter der Ruthe führen).

19. Fürstenstein (Hessen)

M: Irrisor deniquae sit fabula.

M: Spöttisch seyn wir, spöttisch gehts vns.

20. Freudenberg (Baden)

M: Praestat reuerti quam semper errare.

M: **Es ist besser vmbkehren / als stets jrr gehen.**

Wander, S. 48770; vgl. Bd. 1, S. 1415 (Es ist besser vmbkeren, dan vnrecht lauffen).

21. Granada (Spanien)

M: Iracundia seipsam laedens.

M: **Boßheit thut jhr selbst den grösten Schaden.**

Wander, S. 5905; vgl. Bd. 1, S. 441.

22. Habsburg (Kanton Aargau)

M: **Bona merx facile emptorem reperit.**

Wander, S. 50886; vgl. Bd. 4, S. 1713 (Merce proba emptor adest).

M: **Gute waar find leicht einen kauffman.**

Wander, S. S. 50887; vgl. Bd. 4, S. 1713.

S: Den guten Wein verkaufft man gschwind.

K: nicht nöthig / dass man einen guten Wein ein zeichen herauß strecke

Wander, S. 52269; vgl. Bd. 5, S. 97 (Guter wein darff keins ausgesteckten reyffs).

K: das Werck lobet den Meister

Wander, S. 52791; vgl. Bd. 5, S. 196.

23. Heidelberg (Schloß)

M: Nulla calamitas sola.

M: **Kein vnglück kompt allein.**

Wander, S. 49007; vgl. Bd. 1, S. 1442 (Ein Unglück kommt selten allein).

24. Hohenems (Vorarlberg)

M: Cornix anus haud facile capitur.

M: **Alte Krähen seynd böß zuffangen.**

Wander, S. 25781; vgl. Bd. 2, S. 1562.

S: **Annosa et vulpes non capitur laqueo.**

Wander, S. 25782; vgl. Bd. 2, S. 1562 (Annosa vulpes non capitur laqueo).

S: Ein altr Fuchs solchs nicht anders macht, Wird mit keim Strick herbey gebracht.

Wander, S. 12378; vgl. Bd. 1, S. 1240 (Alt fuchs sindt böss zu betriegen).

25. Jesberg (Hessen)

M: Ius vi opprimitur.

M: **Wann Gewalt kompt / ist das Recht Todt.**

Wander, S. 14937; vgl. Bd. 1, S. 1648.

S: Jm Krieg schweigen die Gsetz fein schlecht

K: **mit Füßen treten**

Wander, S. 12473; vgl. Bd. 1, S. 1303.

26. Inzlingen (Südbaden)

M: Omne occultum reuelabitur.

M: **Es ist nichts so klein gesponnen / es kompt an die Sonnen.**

Wander, S. 44432; vgl. Bd. 4, S. 718.

S: **Was unter dem Schnee liegt verborgen, Jst er zergangn, man sights, ohn sorgn**

Wander, S. 43831; vgl. Bd. 4, S. 620 (Wenn die Sonne den Schnee weglect, so blickt hervor, was er bedeckt).

27. Laupen (Kanton Bern)

M: **Lupus in fabula.**

Wander, S. 53806; vgl. Bd. 5, S. 379.

M: Wann man des Wolffs gedenckt / so ist er da.

Wander, S. 53775; vgl. Bd. 5, S. 371 (Wann man den wolff nennt, so kompt er gerennt).

28. Loreto (Italien)

M: **(fehlt).**

M: **Wie Gott wil / so ist mein Ziel.**

Wander, S. 16249; vgl. Bd. 2, S. 95.

29. Lissberg (Hessen)

M: **Multi Thyasigeri, pauci Baubi.**

Wander, S. 8148; vgl. Bd. 2, S. 1780 (Multi Thyrsigeri, pauci Bacchi).

M: **Es seynd nit alle Jäger / die Hörnlin führen**

Wander, S. 22030; vgl. Bd. 2, S. 981.

S: **Non omnes citharam gestantes sunt citharoedi**

Wander, S. 8148; vgl. Bd. 1, S. 669 (Non omnes qui habent citharam, sunt citharoedi).

S: **Es seynd nicht alle Harpffenschläger, Die Harpffen tragn**

Wander, S. 55006; vgl. Bd. 5, S. 594 (Nicht jeder, der eine Zither trägt, versteht sie zu spielen).

S: **welch Sammat Haubn Tragn, darff man nicht für Doctr auffklaubn.**

Wander, S. 8148; vgl. Bd. 1, S. 668 (Es seind nicht alle doctoren, die rote paret ,, aufftragen).

K: **Non omnes sunt Philosophi, qui pallium, baculum & feram ferunt, prolixamque barbam mulcent.**

Wander, S. 36175; vgl. Bd. 3, S. 1341 (Es sind nicht alles Philosophen, die lange Bärte tragen).

K: **... non omnes venatores, qui cornibus citantur ...**

Wander, S. 22027; vgl. Bd. 2, S. 981f. (Nr. 44: Es seynd nit alle Jeger, die krumme Hörnlein führen; Nr. 47: Es sind nit alle jäger, die hörnlein füren).

K: **... non omnes esse coquos, qui longos cultros ferant ...**

Wander, S. 25108; vgl. Bd. 2, S. 1446 (Es seind nicht alle köche, die lange messer tragen).

30. Loewenstein (Provinz Geldern)

M: *Audentes fortuna iuvat.*

M: Hilff dir / so hilfft dir Gott auch. (korr.)

Wander, S. 18873; vgl. Bd. 2, S. 489 (Hülff dir selbst, so hülfft dir Gott).

31. Manderscheid (Rheinland-Pfalz)

M: **Durum necessitatis telum.**

Wander, S. 32672; vgl. Bd. 3, S. 789.

M: **Muß / ein bitters kraut**

Wander, S. 32671; vgl. Bd. 3, S. 789.

32. Miltenberg (Bayern)

M: **Optimum fames condimentum**

Wander, S. 21560; vgl. Bd. 2, S. 909.

M: **Der Hunger ist ein guter Koch.**

Wander, S. 21558; vgl. Bd. 2, S. 909

33. Münchenstein (Kanton Baselland)

M: *Ludendo citius pauper quam dives evaseris.*M: **Es spielen sich eh zehen arm / als einer reich.**

Wander, S. 44347; vgl. Bd. 4, S. 705.

34. Ulrichstein-Mulstein (Hessen)

M: *Qui cadit ab omnibus proteritur.*M: **Wer darnider liegt / vber den laufft jederman.**

Wander, S. 49220; vgl. Bd. 1, S. 1478 (Wer vnten ligt, auff dem will jederman sitzen [oder: über den will jedermann laufen]).

S: **Qvivi ligna secat qvoque colligit illa, ruente arbore**

Wander, S. 4089; vgl. Bd. 1, S. 279 (Arbore dejecta quivis colligit).

S: **wann der Baum auch liegt darniedr, Als dann will Holtz samlen ein iedr**

Wander, S. 4096; vgl. Bd. 1, S. 281 (Wenn der Baum am Boden liegt, will jeder Holz auflesen).

35. Neuhäusel (Slowakei)

M: *In Polylogia mendacium.*M: **Wer viel schwätzt / leugt auch viel.**

Wander, S. 42609; vgl. Bd. 4, S. 429.

36. Novigrad (Kroatien)

M: *Sibi soli sapit.*

M: Er ist ein Mensch für sich.

37. Orvieto (Italien)

M: **Hic murus Aheneus esto.**

Wander, S. 15060; vgl. Bd. 1, S. 1669.

M: **Thu recht / laß es Gott walten.**

Wander, S. 12271; vgl. Bd. 1, S. 1222.

K: Wander, S. 16052 (vgl. Bd. 2, S. 45), (Gott sorget für die seinen).

38. Ottingen (Südbaden)

M: *Occasione vtendum.*

M: **Man muß schmiden / wenn das eysen glüend ist.**

Wander, S. 9440; vgl. Bd. 1, S. 801 (Man soll dz eisen schmiden, dieweil es heiss ist).

S: **Dum ferrum calet, est cudendum**

Wander, S. 9440; vgl. Bd. 1, S. 801 (Ferrum cudendum est, dum candet in igne).

39. Parenzo (Italien)

M: *Iustitia postremo victrix.*

M: **Der recht thut wirts einmahl finden.**

Wander, S. 37664; vgl. Bd. 3, S. 1534

S: **tandem bona causa triumphat**

Wander, S. 43432; vgl. Bd. 4, S. 558.

40. Pozzuoli (Italien)

M: *In nihil agendo occuparis.*

M: **Du hast viel zu schaffen / aber wenig ist dir anbefohlen.**

Wander, S. 40111; vgl. Bd. 4, S. 74 (Du hast vil zu schaffen vnd wenig ist dir befolhen)..

41. Raab (Ungarn)

M: **Quod capita tot sententiae.**

Wander, S. 25472; vgl. Bd. 2, S. 1512.

M: **Viel köpff / viel sinn.**

Wander, S. 25471; vgl. Bd. 2, S. 1512.

S: *Qvot sunt mortales, sensus*

42. Rödelheim (Hessen)

M: *Quae periere non redeunt.*

M: **Nach verlornen Dingen / soll man nit viel Ringen.**

Wander, S. 7910; vgl. Bd. 1, S. 642.

K: **Fluit irrevocabile tempus.**

Wander, S. 54615; vgl. Bd. 5, S. 527 (Fugit irrevocabile tempus).

43. Röteln (Baden)

M: Qui non peccauit non luet.

M: Aber nit mit gessen / darff nit mit zalen.

Wander, S. S. 54544; vgl. Bd. 5, S. 515 (Wer nicht mit zecht, darf nicht mit zahlen).

S: **Qui non in culpa est, non est in tramite poena**

Wander, S. 54544; vgl. Bd. 5, S. 515 Qui non est in culpa [causa], non est in poena [culpa].

44. Saarburg (Rheinland-Pfalz)

M: Vicini te laudent.

M: **Laß dich deine Nachbawren loben.**

Vgl. Wander, S. 32894; vgl. Bd. 3, S. 824: Die Nachbawren sind jm fern, er muss sich selber loben.

S: **eigen Lob das stinckt gar sehr**

Wander, S. 9168; vgl. Bd. 1, S. 773.

45. Chenonceaux (Frankreich)

M: Mortuum leonem vellicas.

Vgl. Wander, S. 29233; Bd. 3, S. 239: Leonem mortuum et catuli mordent, calcat jacentem vulgus.

M: An einem Todt wollen alle zu Ritter werden.

46. Vienne (Frankreich)

M: Qui non labitur non surgit.

M: **Der nit gefallen darff nit auffstehn.**

Wander, S. 10357; vgl. Bd. 1, S. 923 (Wer nicht fällt, bedarf keines Aufstehens).

S: **Non ubi peccatum est, ibi non est poenitudo**

Wander, S. 10357; vgl. Bd. 1, S. 923 (Vbi non est peccatum, ibi nec poenitudo).

47. Fuelek (Ungarn)

M: **Sutor ne ultra crepidam.**

Wander, S. 42404; vgl. Bd. 4, S. 399 (Ne sutor supra drepidem).

M: Nimb dich nit mehr an als du kanst.

S: Jedr Schuch ghört nicht an ieden Fuß

Wander, S. 42108; vgl. Bd. 4, S. 351 (Für jeden Fuss passt nicht jeder Schuh).

48. Vincennes (Frankreich)

M: Ne Hercules quidem contra duos.

Wander, S. 21265; vgl. Bd. 2, S. 861 (Ne Hercules quidem adversus duos).

M: Viel Hundt seind des Hasen todt.

Wander, S. 21263; vgl. Bd. 2, S. 860.

49. Urbino (Italien)

M: Nucleum esse qui vult, nucem frangat oportet.

Wander, S. 23856; vgl. Bd. 2, S. 1253.

M: Wer den Kern essen will / beiß die Nuß auff.

Wander, S. 23855; vgl. Bd. 2, S. 1253.

S: Qui quaerit lucrum, sumptum fecisse necesse est

Wander, S. 23726; vgl. Bd. 2, S. 1233 (Necesse est facere sumtum, qui quaerit lucrum).

S: Und wer einen Gewinn wil han, Der muß zuor was setzen dran.

Wander, S. 15020; vgl. Bd. 1, S. 1662 (Wer etwas gewinnen will, der muss etwz daran setzen).

K: Omnia dii laboribus vendunt generi mortalium

Wander, S. 15936; vgl. Bd. 2, S. 16 (Dii bona laboribus vendunt).

K. Per angusta ad augusta

Wander, S. 9581; vgl. Bd. 1, S. 820.

50. Wallberg (Bayern)

M: Scelera gignunt supplicia.

M: Weren keine Dieb / so wer kein Galgen.

Wander, S. 7663; vgl. Bd. 1, S. 593.

51. Württemberg (bei Canstatt)

M: Haec ante te natum scivi.

M: Jch hab das gewust / ehe du deine Mutter hast kennet.

S: Hocce mihi notum, Vates celeberrimus ante Quam natus graeca matre Theognis erat.**S: Jch hab das gewust (...) Ja eh Theognis ward geboren**

Wander, S. 53430; vgl. Bd. 5, S. 305 (Hoc noveram, antequam Theognis natus est).

K: Du belehrst (noch) vor dem Bart die Alten.

Wander, S. 3735; vgl. Bd. 1. S. 240 (Ohne Bart die Alten lehren).

52. Zwingen (Kanton Bern)

M: **Tollat te qui non novit.**

Wander, S. 23793; vgl. Bd. 2, S. 1241 (Te qui non novit, tollat).

M: **Wer dich nit kennt / der kaufft dich.**

Wander, S. 23793; vgl. Bd. 2, S. 1241.

K: **Vide cui fidas.**

Wander, S. 47924; vgl. Bd. 4, S. 1289 (Fide, sed cui vide).

Dietmar Peil
Elsternweg 20
D-85757 Karlsfeld
Germany
E-mail: dietmar.peil@web.de